

## **Ansprache anlässlich der Beauftragung von Arved Meyer zur öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung als Prädikant am 2.4.2026 in Burgsinn**

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Gründonnerstag passt für eine Beauftragung zur öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung gut: Es ist der Tag der Einsetzung des heiligen Abendmahls. Es sind die besonderen Tage – Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern – in die wir jetzt hineingehen. Sie sind für die Christenheit die bedeutsamsten – sowohl wenn man es geschichtlich betrachtet: denn von Anfang an haben die Christen überall das Osterfest mit besonderen Feiern begangen, als auch wenn man es inhaltlich betrachtet: das Kommen Jesu findet in seiner Lebenshingabe am Kreuz und in seiner Auferstehung sein Ziel. Die Menschwerdung Gottes in der Geburt Jesu Christi ist der Anfang dieses Weges, Kreuz und Auferstehung der Abschluss und das Ziel.

Die vier Evangelien erzählen besonders ausführlich die Begebenheiten der letzten Tage Jesu – eben Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern. Im christlichen Abendland haben sich schon bald viele Bräuche und Traditionen gebildet, die der persönlichen Aneignung des Heilsgeschehens und der Verinnerlichung durch die Gläubigen dienen. Dazu gehören besondere Gottesdienste, Zeichenhandlungen wie die Fußwaschung, aber auch öffentliche Umgänge wie die Lohrer Karfreitagsprozession oder der Emmaus-Gang, der da und dort ökumenisch begangen wird, erlebnisreiche Osternachtsfeiern mit gemeinsamen Essen und natürlich auch Konzerte mit großer, ergreifender Passionsmusik.

Du, lieber Arved, wirst uns heute noch in deiner Predigt die Zusammenhänge zwischen dem Passafest, der Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei, und dem christlichen Glauben näherbringen. Ich finde es wichtig, dass wir die auf uns gekommenen Traditionen pflegen – nicht allein um der äußeren Formen und Bräuche willen, sondern um unseres Glaubens willen. Gerade in unserer so hektischen und oberflächlichen Zeit brauchen wir die Verwurzelung unseres Glaubens, das Stillwerden vor Gott und das Hören auf die Heilige Schrift. Sonst werden wir leicht mit fortgerissen wie so viele unserer Zeitgenossen.

Im Spruch zum Gründonnerstag heißt es: „Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr.“ (Psalm 111) Gott tut also etwas dafür, dass wir uns erinnern, dass wir an ihn denken, dass wir nicht vergessen, was Gott für uns getan hat und dass wir nicht wie ein Blatt im Wind haltlos hin und her geweht werden.

Gott tut etwas dafür: Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder. Wir beziehen das auf die Sakramente, heute insbesondere auf das Abendmahl, bei dessen Einsetzung Jesus ja auch sagte: „Tut das zu meinem Gedächtnis!“ Gott hat dafür gesorgt, dass Seine Geschichte mit den Menschen aufgeschrieben, vervielfältigt und überliefert wird. So können wir jeden Sonntag aus dem Schatz dieser heiligen Schriften hören und sogar selbst, wenn wir wollen, zu Hause darin lesen. Eine Bibelausgabe ist heutzutage für jeden erschwinglich.

Du, lieber Arved, wirst heute beauftragt, diesem Gedächtnis, dass Gott gestiftet hat, zu dienen – durch die öffentliche Verkündigung des Evangeliums und durch die Leitung der Feier des Heiligen Abendmahls. Dafür bin ich dankbar. Es ist ein wichtiger Dienst, den die 22 Frauen und Männer tun, die den Dienst eines Lektors oder eines Prädikanten in unserem Dekanat innehaben. Es ist freilich auch eine wichtige und willkommene Unterstützung der hauptamtlichen Verkündiger, aber vor allem ist es ein Dienst in der Mitte der Kirche.

Denn die Kirche – das erleben wir heute alle hautnah – wird nicht automatisch vererbt unsere Kinder und Enkel, sondern sie wird immer neu geboren, in jedem einzelnen Menschen, an dem der Geist Gottes wirkt und der sich von ihm beschenken und sagen lässt: „Du bist mein, und ich bin dein.“ Und zu diesem Geborenwerden von neuen, gläubigen Menschen, anders gesagt: für die Weitergabe des Glaubens ist die Verkündigung des Evangeliums notwendig.

Wir alle, liebe Schwestern und Brüder, können und sollen Zeugen für Jesus Christus sein – da wo wir leben und arbeiten. Wenn wir gefragt werden, weshalb wir uns noch zur Kirche halten, sind wir aufgefordert Antwort zu geben, und das nicht nur ausweichend: „Na ja, meine Eltern waren halt auch schon dabei.“ Sondern mit Gehalt: „Weil ich überzeugter Christ bin. Weil ich Gottes Hilfe schon da und dort erfahren habe; und ich kann dir gerne davon erzählen, wenn es dich wirklich interessiert“.

Dazu sind wir *alle* aufgefordert, und auch dieser Dienst ist notwendig für das Weiterbestehen der Kirche an unseren Orten.

Dein Dienst der öffentlichen Wortverkündigung hat eine *andere* Verantwortung und Dimension. Die Menschen, die in den Gottesdienst kommen, vertrauen dir und erwarten von dir, dass du ihnen den Trost, die Hoffnung und den Halt des Evangeliums nahebringst, so dass sie ihren Glauben fröhlich und gewiss leben können.

Dazu bist du auch in eine Gemeinschaft gestellt – in die Gemeinschaft deiner Gemeinde, in die Gemeinschaft der Lektoren und Prädikanten im Dekanat, die sich dreimal im Jahr trifft, in die Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern.

So führen wir dich im Vertrauen auf Gottes Wirken unter uns in diesen Dienst ein.  
Zuvor lasst uns miteinander bekennen, was uns verbindet, worauf wir getauft sind  
und was unsere Hoffnung ist.

Anschließend folgt Glaubensbekenntnis, Bittlied um den Heiligen Geist (EG 564, 1-3) und die Fragen an den zu Berufenden.

*Dekan Till Roth, Lohr a.Main*